

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

32. Jahrgang (1978)

Heft 1/2

INHALT

Josef Friesenecker: Die religiösen Kleindenkmäler in der Pfarre und Gemeinde St. Oswald b. Freistadt	3
Ernst Fietz: Das Geheimnis der „Roten Kreuze“	38
Florian Zehethofer: Das Euthanasieproblem im Dritten Reich am Beispiel Schloß Hartheim (1938—1945)	46
Wolfram Tuschner: Paul Peuerl als Orgelbauer in der Welser Stadtpfarrkirche	63
Manfred Brandl: Ein oberösterreichischer Gegner der Aufklärung: Franz Steininger (1739—1805)	73
Helmut Grassner: Franz Hölzlhuber — eine Universalbegabung des 19. Jhts. — Erinnerung anlässlich seines 80. Todestages	87
Alois Zauner: Frei von Robot und Zehent — Hans Kudlich und die Bauernbefreiung 1848	93
Emil Puffer: Notgeld in Oberösterreich — Der Kleingeldmangel 1919/20 und dessen Behebung	103
Das Rätsel des „Schleunigen“ (Otfried Kastner)	112
Haustüren (Fritz Thoma)	114
25 Jahre Heimatmuseum Mondsee (Walter Kunze)	116
Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Jerger †	117
Schrifttum	118

Notgeld in Oberösterreich

Der Kleingeldmangel 1919/20 und dessen Behebung

Von Emil Puff er

Mit 1 Diagramm und 1 Textbild

Manch Italienreisender hat in den letzten Jahren am eigenen Leib verspürt, welche Schwierigkeiten entstehen können, wenn allenthalben die Scheidemünzen fehlen. Dort gibt es nämlich fast nirgends mehr Kleingeld und anstatt Wechselgeld herauszubekommen, muß man sich mit Briefmarken, Zündern oder Telefonmünzen zufriedengeben. Erst in letzter Zeit gingen einzelne Banken dazu über, Anweisungen für Kleinstbeträge herauszugeben — sogenannte „Minischecks“.

Mit den gleichen Problemen hatte man einstmals auch bei uns in Oberösterreich zu kämpfen. Knapp nach dem Ersten Weltkrieg war man

nämlich gezwungen, für fehlende Scheidemünzen ebenfalls einen Ersatz zu finden. Auch hier druckte man Gutscheine — jedoch mit dem Unterschied, daß als Herausgeber nicht Geldinstitute auftraten, sondern in der Hauptsache die politischen Gemeinden¹. Als Grundlage zur Herausgabe dieses „Notgeldes“ zog man die Vollzugs-

¹ Siehe dazu insbesondere August Müller-Wandau: Notgeld der Umsturzperiode in Deutschösterreich (1918/19); in: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien, Bd. XV, S. 100 ff, und Franz Kohlberger und Josef Beißer: Österreichisches Notgeld 1918; in: Mitteilungen der Österr. Numismatischen Gesellschaft, Bd. XI, S. 91 ff.

§4.

Vollzugsanweisung des Deutschösterreichischen Staatsamtes der Finanzen vom 21. November 1918, betreffend die Ausgabe von Gelberfahzzeichen.

Über Ermächtigung des Staatsrates wird angeordnet, wie folgt:

Die Ausgabe von Gelberfahzzeichen (Notgeld) durch öffentliche Körperschaften, industrielle Verbände, Unternehmungen usw. zur Behebung eines durch vorübergehenden Mangel an gesetzlichen Zahlungsmitteln verursachten Notstandes im Zahlungsverkehr ist im Sinne der bestehenden Gesetze nur mit Genehmigung des Deutschösterreichischen Staatsamtes der Finanzen gestattet. Auf die unbefugte Ausgabe solcher Gelberfahzzeichen finden die Strafbestimmungen des Artikels VIII des IV. Teiles der Kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, Anwendung.

Für die ohne staatliche Bewilligung bereits in Verkehr gesetzten Gelberfahzzeichen ist die nachträgliche Genehmigung des Deutschösterreichischen Staatsamtes der Finanzen ohne Verzug einzuholen.

Die ausgebenden Stellen sind verpflichtet, für die Dauer des Umlaufes der von ihnen in Verkehr gesetzten Geldzeichen bei einer Bankanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank oder beim Postsparkassenaunte ein Barguthaben in der Höhe des jeweiligen Umlaufbetrages der Geldzeichen zu unterhalten oder puvillarischere Wertpapiere in dem nach

ihrem Kurswert entsprechenden Betrag zu hinterlegen.

Die Umlaufsdauer der Gelberfahzzeichen ist in der Regel mit nicht mehr als drei Monaten festzusetzen.

Für die Ausgabe von Gelberfahzzeichen durch Gemeinden ist ein Beschluß der Gemeindevertretung erforderlich.

Die auszugebenden Geldzeichen müssen die deutliche Wertangabe in Worten und Ziffern tragen, die ausgebende Stelle genau bezeichnet und die näheren Daten über die Einlösung (Einlösungstermin und Einlösungstelle) enthalten.

Dem Deutschösterreichischen Staatsamte der Finanzen bleibt es vorbehalten, aus wichtigen Gründen Ausnahmen von den vorstehenden Grundfahzügen zuzulassen oder die Genehmigung von der Erfüllung weiterer Voraussetzungen — abhängig zu machen; es kann ferner die Annahme ordnungsmäßig in Verkehr gesetzter Gelberfahzzeichen an Zahlungsstatt bei bestimmten staatlichen Kassen- und Ämtern gestatten oder anordnen.

Die Ansuchen um Genehmigung der Ausgabe von Notgeld haben genaue Angaben über den Gesamtbetrag der Emission, Stückelung, Umlaufgebiet und Umlaufsdauer sowie Einlösungstermin zu enthalten; vor Beginn der Ausgabe sind die Belege über die vorgeschriebene Deckung, eine Beschreibung der Geldzeichen sowie Probedrucke vorzulegen.

Diese Vollzugsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Enlbeſter- m. p.

Stemwender m. p.

anweisung des Deutschösterreichischen Staatsamtes für Finanzen (so hieß das Finanzministerium damals) vom 21. 11. 1918 heran, in der geregelt war, unter welchen Bedingungen öffentliche Körperschaften, Unternehmungen oder andere Institutionen im Falle eines Notstandes im Zahlungsverkehr sogenannte „Geldersatzzeichen“ herausgeben konnten². Man befürchtete wohl, daß als Folge des verlorenen Krieges und des Zerfalls der Donaumonarchie in bestimmten Gebieten ein plötzlicher Mangel an Zahlungsmitteln auftreten könnte und wollte für diesen Fall gewappnet sein.

Tatsächlich wurde im Laufe des Jahres 1919 das Kleingeld immer knapper, besonders die 10- und 20-Heller-Münzen verschwanden nahezu völlig aus dem Verkehr. Die in der Zeit von 1914 bis 1918 eingeschränkte Prägung von Scheidemünzen wirkte sich naturgemäß auch jetzt noch aus. Dazu kam, daß der Wert der österreichischen Krone immer mehr sank, wogegen die Währungen der Nachbarstaaten — Deutschland ausgenommen — wesentlich stabiler blieben. Da die österreichischen Scheidemünzen in der ersten Zeit nach dem Weltkrieg vorerst auch in den Nachbarstaaten ihre Gültigkeit behielten, hatten sie dort wegen des vorhandenen Wertgefälles einen höheren Wert. Die Folge davon war, daß sie im zunehmenden Maße ins Ausland flossen, in der Hauptsache jedoch nach Südtirol.

Auch dort waren neben der italienischen Lira die österreichischen Scheidemünzen noch im Umlauf. Weil nun die Demarkationslinie zwischen Nord- und Südtirol wesentlich leichter zu überschreiten war als die Grenze zu anderen Nachbarstaaten, hatte sich gerade dort ein schwunghafter Kleingeldschmuggel entwickelt. Wurden nämlich österreichische Scheidemünzen in Südtirol in Lire eingewechselt (der Umtausch erfolgte im Verhältnis 1:1), erzielte man beim Rücktausch der auf diese Art erworbenen Lire in österreichisches Papiergeld hohe Gewinne. Das Wertgefälle von Krone zu Lira vergrößerte sich zudem immer mehr: Während man im Juni 1919 für eine Lira 3.80 Kronen bekam, erhielt man im August bereits 4.60 Kronen, im September sechs Kronen und im November desselben Jahres mehr als neun Kronen³! Es ist daher nicht verwunderlich, daß die

Zeitungen gehäuft Meldungen über ertappte Kleingeldschmuggler bringen⁴. Eine davon soll als Beispiel herausgegriffen werden⁵:

Wohin die 20-Heller-Stücke kommen

Vor einigen Tagen wurde im Bahnhofe Jenbach ein Mann angehalten, der ein auffallend schweres Kistchen trug. Der Inhalt stellte sich als 30 Kilo 20-Heller-Stücke heraus. Der Betreffende gab auch ohne weiteres zu, daß er das Geld nach Italien schmuggeln wollte. Er wurde der Bezirkshauptmannschaft Schwaz vorgeführt.

Anfang Oktober war man genötigt, die Ausfuhr von Scheidemünzen radikal einzuschränken und nur bis zu einem Gesamtwert von zwei Kronen zu gestatten⁶. Die Schmuggeltätigkeit wird durch diese Verfügung wohl kaum entscheidend beeinflußt worden sein.

Naturgemäß trat der Kleingeldmangel zuerst in Tirol auf, am gravierendsten aber in Innsbruck. Hier Abhilfe zu schaffen, war vorerst nicht schwer. Die Stadt Innsbruck hatte nämlich, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, bereits im Dezember 1918 ein Notgeld in Werten von 10 und 20 Heller sowie 1, 2, 5 und 10 Kronen herstellen lassen. Von dieser Emission wurden nunmehr die 10- und 20-Heller-Scheine in Umlauf gebracht.

² Vollzugsanweisung des Deutschösterreichischen Staatsamtes für Finanzen vom 21. 11. 1918, betreffend die Ausgabe von Geldersatzzeichen, kundgemacht im Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich, Jahrgang 1918, 8. Stück, ausgegeben am 26. 11. 1918 (siehe Textbild).

³ Abrechnungskurse für die italienische Lira der Deutschösterreichischen Zentralstelle für den Zahlungsverkehr mit dem Ausland in Wien in der zweiten Jahreshälfte 1919. Der Kurs versteht sich für 100 Lire:

2. 6.	K 310.—	15. 9.	K 600.—
16. 6.	K 380.—	1. 10.	K 625.—
1. 7.	K 380.—	15. 10.	K 1030.—
15. 7.	K 405.—	3. 11.	K 960.—
1. 8.	K 445.—	14. 11.	K 910.—
16. 8.	K 460.—	1. 12.	K 1080.—
1. 9.	K 460.—	15. 12.	K 1200.—

⁴ Zum Beispiel Linzer Volksblatt vom 18. 9. 1919, 7. 10. 1919 und 14. 10. 1919; Tages-Post vom 27. 8. 1919 und 4. 10. 1919.

⁵ Linzer Volksblatt vom 13. 9. 1919.

⁶ Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Handel und Gewerbe, veröffentlicht in der Wiener Zeitung vom 3. 10. 1919.

Auf dem flachen Land jedoch blieb die Lage unverändert, im Gegenteil, der Kleingeldmangel breitete sich in kürzester Zeit auch auf die benachbarten Bundesländer Vorarlberg und Salzburg aus und wurde in größeren Städten wie Wien, Graz und Linz ebenfalls spürbar. Nun schritten weitere Gemeinden zur Selbsthilfe und erteilten Aufträge zur Herstellung eines eigenen Notgeldes. Dem Vorbild Innsbrucks folgend, brachten im September 1919 die Städte Kitzbühel und Kufstein Notgeldscheine heraus, Mitte Oktober folgten die Städte Wien, Graz und Salzburg und schließlich, Ende Oktober, als erste in Oberösterreich, die Stadt Linz⁷.

In der folgenden Zeit breitete sich der Kleingeldmangel in ganz Oberösterreich aus, denn noch im November unternahmen weitere Orte die ersten Schritte zur Notgeldherstellung. Zu Beginn des Monats beschließt der Gemeindevorstand von Gmunden die Herausgabe von Notgeld, kurz danach folgt Eferding⁸. Die Städte Wels, Vöcklabruck und Bad Ischl wenden sich mit dem gleichen Anliegen an den oberösterreichischen Landesrat⁹.

Für die Zwischenzeit, sozusagen als Überbrückung bis zum tatsächlichen Erscheinen dieser geplanten Notgelder, hat der oö. Landesrat am 18. November 1919 den Geltungsbereich des Linzer Notgeldes auf das ganze Bundesland ausgedehnt.

Obwohl bis Mitte Februar 1920 bereits die Notgelder der Städte Eferding, Gmunden, Grein, Ried, Steyr und Vöcklabruck im Umlauf waren¹⁰, konnten sie den allgemeinen Kleingeldmangel nicht beheben. Den Tageszeitungen entnehmen wir nämlich, daß noch weitere oberösterreichische Gemeinden die Herausgabe von Notgeld beabsichtigen, wie Aschach an der Donau, Attnang-Puchheim, Bad Ischl, Lambach, Losenstein, Perg und Pregarten. Schließlich wird am 5. März 1920 in der Sitzung der Landesregierung beschlossen, ein „Landesnotgeld“ in entsprechend hoher Auflage in Auftrag zu geben, das am 13. April zur Ausgabe gelangte¹¹.

Als nun die ersten Gemeinden ihr Notgeld nach Ablauf der Laufzeit einlösen wollten, kam die Überraschung, denn es wurde nur ein Teil der ausgegebenen Scheine zum Einlösen vorgelegt.

Da das Notgeld nur von den ausgebenden Gemeinden zurückgenommen wurde, unterließen wohl viele Auswärtige die Fahrt dorthin wegen des damit verbundenen Geld- und Zeitaufwandes und verzichteten lieber auf den zumeist unbedeutenden Einlösebetrag. Ein Teil der Scheine wird verlorengegangen sein oder es wurden welche als Andenken zurückbehalten oder aber regelrecht gesammelt. Die Gemeinden erzielten aus diesen Gründen zum Teil beträchtliche Gewinne, auch wenn berücksichtigt wird, daß die Herstellung und der Vertrieb nicht unerhebliche Summen verschlang. So hatte die Stadt Linz für ihr Notgeld 385.918.13 Kronen ausgegeben und 906.551.13 Kronen eingenommen, so daß ein Reingewinn von 520.633 Kronen verblieb¹². Auch bei kleineren Gemeinden war der Gewinn nicht zu verachten: St. Magdalena bei Linz verzeichnete zum Beispiel nach Abschluß der Notgeldaktion einen Gewinn von 20.609 Kronen¹³.

Nun ging es Schlag auf Schlag: nicht mehr das Ersetzen der fehlenden Scheidemünzen stand jetzt bei der Herausgabe von Notgeld im Vordergrund, sondern die Erwartung eines raschen Gewinnes. Eine Gemeinde nach der andern kam mit eigenem Notgeld heraus. Das rasche Ansteigen der Emissionen im Lande illustrieren folgende, der „Linzer Tagespost“ entnommene Meldungen am besten:

17. April 1920:

Vierzig oberösterreichische Gemeinden sind bereits unter die Geldmacher gegangen, das Land ist nun auch mit Kleingeld herausgekommen, aber die papierene Flut schwillt immer noch an . .

⁷ Über das Linzer Notgeld siehe Emil Puffer: Notgeld im Linzer Raum nach dem ersten Weltkrieg; in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1972, S. 247 ff.

⁸ Linzer Volksblatt vom 12. und 27. 11. 1919.

⁹ OÖLA, OÖ. Landesausschuß, Fasc. 1133.

¹⁰ Tages-Post vom 14. 2. 1920.

¹¹ Tages-Post vom 13. 4. 1920 und Tagblatt vom 21. 3. bzw. 15. 4. 1920. Über das Landesnotgeld siehe Harry Slapnicka: Von Hauser bis Eigruber. Eine Zeitgeschichte Oberösterreichs. Bd. 1, S. 140 f.

¹² Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 15. 5. 1921, S. 160.

¹³ Archiv der Stadt Linz (AStL), St. Magdalena, Hs. Nr. 1, Sitzungsprotokolle des Gemeindevorstandes 1920–1922, S. 81 f.

5. Mai 1920:

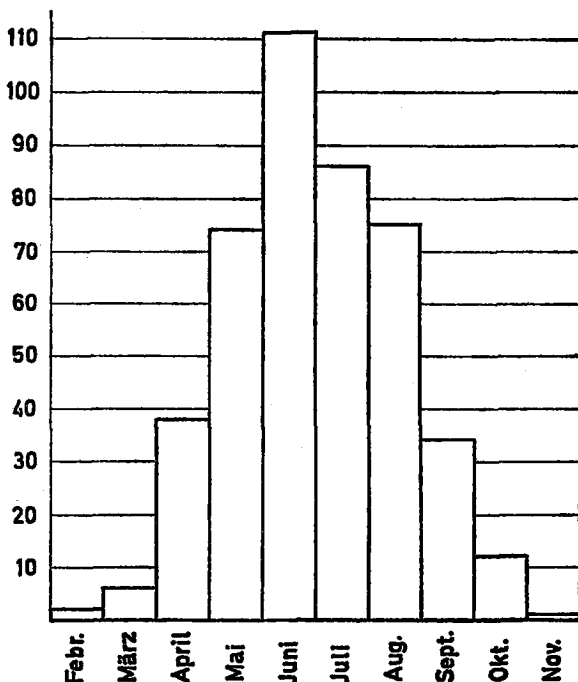
... Jeder Tag bringt neue Ausgaben, in Oberösterreich allein sind derzeit etwa 93 Notgeldgemeinden ...

28. Mai 1920:

... Von den 503 Gemeinden in Oberösterreich haben bisher 194 die Ausgabe von Notgeld angezeigt, manche davon schon in verschiedenen Ausgaben. Daneben erschienen noch besondere Ausgaben einzelner Marktkommunen und Notgeld von Körperschaften und Vereinen sowie von Privaten ...

1. September 1920:

Wie uns aus Sammlerkreisen mitgeteilt wird, haben von den 503 Gemeinden in Oberösterreich nicht weniger als 397 verschiedene Arten von Gutscheinen herausgegeben ...



Zu welcher Zeit die Herausgeber ihr Notgeld in Umlauf brachten, läßt sich nicht exakt feststellen, da ein allenfalls auf dem Notgeld aufscheinendes Datum zumeist nur anzeigt, wann der Beschluß zur Herausgabe erfolgt ist. Viele Gemeinden kündigten jedoch das Erscheinen ihres Notgeldes in den Tageszeitungen an, wohl um interessierte Sammler aufmerksam zu machen. Anfangs wa-

ren diese Ankündigungen in den Zeitungen ausführlich kommentiert und die einzelnen Scheine beschrieben. Nach und nach wurden die Meldungen immer kürzer, bis sie schließlich in der zweiten Junihälfte fast gänzlich aus dem normalen Text verschwanden und stattdessen im Inseratenteil auftauchten. Sicherlich wurden bei weitem nicht alle Neuerscheinungen in den Zeitungen angekündigt, jedoch läßt sich aus der Häufung der vorhandenen Meldungen wenigstens annähernd das rapide Ansteigen der Emissionstätigkeit, ihr Höhepunkt und schließlich auch ihr Auslaufen herauslesen¹⁴.

Aus Notgeldkatalogen, die nach und nach herauskamen, läßt sich feststellen, daß in Oberösterreich bis zum Herbst bereits 425 Ortsgemeinden und andere Institutionen Notgeld herausgegeben haben, wobei an die 100 Ausgaben, die als Spekulationsobjekte kaum in Umlauf kamen, sondern gleich zu Händlern und Sammlern gingen, ebenfalls hinzugezählt werden müßten.

Manche Herausgeber stellten gleich mehrere Serien mit relativ kleiner Auflage her: es gab verschiedene Farbnuancen für Papier oder Aufdruck, die Serien wurden fortlaufend mit Buchstaben oder Ziffern versehen oder aber es zeigte sich im Bild, in den Ornamenten oder Zierleisten oft nur unscheinbare Abweichungen. Wollte ein Sammler die Notgeldaussgaben komplett haben, mußte er all diese Abarten ebenfalls erwerben. Die Stadt Eferding brachte zum Beispiel an die zwanzig verschiedene Auflagen ihres Notgeldes heraus, wobei es den 10-h-Schein in nahezu hundert Abarten gibt. Manchmal wurde ein Teil des Notgeldes mit dem Gemeindestempel versehen oder auch mit der Unterschrift des Bürgermeisters und dadurch eine neue, sammelwürdige Abart geschaffen.

Kleinstgemeinden und Ortsteile betätigten sich ebenfalls als Herausgeber und brachten ihr Notgeld in Auflagen heraus, die in keinem Verhältnis zur Ortsgröße standen, wie etwa Berg bei St. Georgen i. A., Haid bei Mauthausen, Innernstein bei Münzbach, Lebing bei Perg, Mistelberg bei Tragwein und viele andere.

Einige Gemeinden wollten aus der Notgeldher-

¹⁴ Als Grundlage dienten entsprechende Meldungen in der Tages-Post.

ausgabe noch höheren Gewinn erzielen und veranlaßten die ortsansässigen Geschäftsleute, die Kosten des Druckes zu übernehmen. Dafür galten sie als „fundatores“ und ihre Namen wurden auf den Scheinen angeführt. Dadurch wurde außerdem erreicht, daß durch den Aufdruck des jeweiligen Namens verschiedene Notgeldserien entstanden — in Aschach an der Donau zum Beispiel zehn, in Grieskirchen sogar 47 Serien, denn soviel Firmen haben dort finanziell zur Herausgabe beigetragen! Die Gemeinde Puchenau wieder hat einen Weg gefunden, das Künstlerhonorar für den Entwerfer — es war Klemens Brosch — nicht bar auszahlen zu müssen: als Entgelt gab man ihm einen Teil der ersten Auflage, den er selbst verkaufen oder in Kommission geben konnte¹⁵.

Eine Sonderstellung nimmt die Gemeinde Windischgarsten ein. Da sich angeblich der Druck des in Auftrag gegebenen Notgeldes verzögerte, verwendete man alte Lebensmittelmarken zur Herstellung eines „Not-Notgeldes“! Mit dem Erscheinen des offiziellen Notgeldes am 8. Juli wurde die Ausgabe dieses Ersatznotgeldes wohl eingestellt, jedoch heißt es in der entsprechenden Zeitungsmeldung bezeichnend „Infolge der beschränkten Ausgabe des Notnotgeldes ist selbes für Sammler eine Spezialität“¹⁶.

Es wurden auch Notgeldscheine in nicht gängigen Werten herausgebracht, wie mit 70, 75, 80 oder gar 99 Heller¹⁷. Sie konnten daher kaum als echter Kleingeldersatz gedient haben, wurden aber von Sammlern erworben oder fanden als Spendenmarken Verwendung.

Nicht nur Gemeinden betätigten sich als Emittenten, sondern auch andere Institutionen, wie Marktkommunen (Gramastetten, Lasberg, Offenhausen, Pettenbach, Peuerbach, Markt Sankt Florian, St. Georgen im Attergau, Sarmingstein, Weitersfelden) oder andere offizielle und halb-offizielle Stellen (Bezirkshauptmannschaft Ried im Innkreis, Alpenjägerregiment Nr. 8 in Wels, Sparkasse Urfahr, Stadtmuseum Enns, Pfarre Frankenburg, Stift Kremsmünster, Jugendfürsorge-Ausschuß in Neufelden) sowie auch Feuerwehren (Osternach, Schattleiten). Politische Parteien und Vereine gaben ebenfalls Notgeld heraus, so die Turnvereine Enns und Neuhofen an

der Krems, der Landesverband der Kriegsbeschädigten in Rohrbach und schließlich der Bergarbeiter-Konsumverein in Thomasroith. In Linz selbst waren es der Eisenbahnbeamtenverein, die Mittelstandsvereinigung, die Deutsche Freiheits- und Ordnungspartei, die Katholische Frauenorganisation, der Wirtschaftsbund der Militärgagisten und die Freie Vereinigung der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen in Rußland¹⁸.

Daneben gab es Gutscheine von mehr als einem halben Hundert Firmen und Geschäftsunternehmen, die jedoch in der Aufmachung große Unterschiede aufwiesen. Schöne, qualitätsvolle Scheine gaben etwa Druckereien heraus, wogegen sich kleine Geschäfte oft mit zugeschnittenen Kartons und aufgestempelten oder handschriftlich eingetragenen Werten zufriedengaben. Mehr als die Hälfte dieser Notgeldart erschien in Linz¹⁹. In Braunau gab es vier, in Eferding fünf und in Weyer sechs solche Herausgeber — dort wird wohl die Kleingeldknappheit besonders drückend gewesen sein — der Rest stammt aus etwa einem halben Dutzend weiterer oberösterreichischer Gemeinden. Besonders zu erwähnen wäre hier das Notgeld der Firma Vogl in Mattighofen, etwa knopfgroße, runde oder ovale Lederstücke mit eingepprägtem Wert und jenes der Holzfirma Altzinger in Zell bei Zellhof, wo dünne Holzplättchen statt des Papiers Verwendung fanden.

Schließlich gab es auch Scheine, die das echte Notgeld scherzweise nachahmten. Größe und Aussehen stimmten wohl mit den üblichen Scheinen

¹⁵ Tages-Post vom 10. 7. 1920 und Tagblatt vom 5. 6. bzw. 10. 7. 1920.

¹⁶ Tages-Post vom 6. 7. 1920.

¹⁷ Die meisten Gemeinden verwendeten die gängigen Werte von 10, 20 und 50 Heller; Notgelder mit 40, 60 oder 80 Heller waren schon selten. 90-h-Scheine gab es beispielsweise in St. Agatha und Windischgarsten, 95-h-Scheine in Aschach an der Steyr sowie 99-h-Scheine in Freinberg bei Schärding, Kirchberg an der Donau, Puchenau, St. Georgen an der Gusen und St. Johann am Walde.

¹⁸ Als Grundlage dienten die Notgeldkataloge Fred Robert von der Trelde: Das Notgeld von Österreich ob der Enns 1914–1921, Wien (1921) und Karl Jaksch: Katalog des österreichischen Notgeldes 1916–1921, Wien 1971.

¹⁹ Über privates Notgeld in Linz siehe Eduard Holzmair: Linz im Spiegel der Numismatik; in: Jahrbuch der Stadt Linz 1954, S. 1 ff.

überein, Hinweise im Text ließen sie aber als Jux-Scheine erkennen. Die Erzeuger wollten mit solchen Scheinen wohl primär den herrschenden Notgeldrummel anprangern, andererseits aber ebenfalls ein gutes Geschäft machen. Diese Scheine wurden nämlich ebenfalls gehandelt und in Sammlungen aufgenommen sowie in einschlägigen Katalogen erwähnt²⁰.

Daß fast die Hälfte (44 Prozent) des in Oberösterreich erschienenen Notgeldes in Linz und Urfahr gedruckt wurde, ist verständlich. Hier hatten ja die meisten Druckereien des Landes ihren Standort und sie werden außerdem über die nötige technische Einrichtung und die entsprechende Kapazität verfügt haben. Mit 23 Prozent war Steyr, die Städte Braunau und Ried mit je 7,5 Prozent und Gmunden mit 5 Prozent an den Druckarbeiten beteiligt. Abgesehen von den Druckereien des Katholischen Preßvereins, auf deren Betriebe in Linz, Ried und Wels 33 Prozent der Aufträge entfielen, erhielt die Steyrer Druckerei Emil Prietzel mit 23 Prozent die meisten Aufträge. Durchschnittlich etwa je 15 Aufträge (insgesamt 30 Prozent) führten sieben weitere Druckereien durch (Feichtingers Erben und Grosser in Linz, Kling in Urfahr, Lanz in Eferding, Moser und Stampfl in Braunau und die Salzkammergutdruckerei in Gmunden), der Rest ging an weitere zwölf Druckereien im Lande.

In der äußeren Gestaltung weisen die Scheine oft beträchtliche Unterschiede auf, je nach dem, von wem sie entworfen wurden. Manchmal stammen die einzelnen Entwürfe von einem zeichenkundigen Gemeindegänger — etwa einem Lehrer — manchmal übernahm die mit der Herstellung betraute Druckerei auch die Gestaltung. Oft wurde jedoch ein Maler oder Graphiker mit dem Entwurf betraut. Der Linzer Kunstmaler Ludwig Haase steht hier mit 43 Entwürfen an der Spitze, es folgen Klemens Brosch, Wilhelm Dachauer und Max Kislinger (der auch das Landesnotgeld entwarf) mit je etwa einem Dutzend Vorlagen. Aber auch andere zeitgenössische Künstler betätigten sich mit Erfolg auf diesem Gebiet, wie Richard Diller, Josef Furthner, Karl Hayd, Hans Kobinger, Fritz Lach, Anton Lutz, Hugo von Preen und Hans Wunder.

Manche Scheine sind bewußt einfach gehalten

und haben außer einigen einfachen Ornamenten zumeist nur den vorgeschriebenen Text. Jedoch mehr als neun Zehntel aller Ausgaben weisen auf den noch freibleibenden Flächen Ausschmückungen auf, meist in Form von Kleingraphiken, denen fast immer heimatkundliche oder geschichtliche Motive zugrunde lagen. Mehr als die Hälfte der ausgegebenen Scheine zeigen *topographische Motive*: unzählige Ortsansichten aus verschiedenen Epochen, Kirchen, Schlösser, Burgen, Ruinen, Rathäuser, ferner etwa einen Stadtturm (in Enns), eine Sternwarte (in Kremsmünster) sowie andere Bauwerke, wie Brunnen, Pestsäulen, Pranger und Bildstöcke. Jedoch nicht nur alte, kunsthistorisch bedeutende Bauten, sondern auch moderne Bauwerke wurden berücksichtigt, vor allem Schulen (auf den Notgeldern von Haibach im Mühlkreis, Innerschwandt, Naarn, Neukirchen am Walde, Pasching, Pucking und Windhaag bei Freistadt). Die Landwirtschaftsschule Ritzlhof und die Haushaltungsschule Mistelbach ist auf Notgeldern von Ansfelden bzw. Buchkirchen zu finden. Bei technischen Bauwerken wären etwa Brücken zu erwähnen (Alberndorf, Auberg, Großraming, Pregarten, Schärding, Weyer, Klaus) oder Bahnhöfe (Brunnenthal bei Schärding, Haid bei Mauthausen, Öpping, Pürnstern, St. Georgen im Attergau). Nicht übersehen darf in diesem Zusammenhang die Pferdeisenbahn werden, die von den an ihrer Trasse liegenden Gemeinden Laakirchen, St. Magdalena, Unterweikersdorf, Waldburg und Rainbach bei Freistadt als Motiv ausgewählt wurde.

Motiven aus *Industrie* und *Gewerbe* wird ebenfalls viel Platz eingeräumt. So scheint auf dem Notgeld von Neukirchen an der Vöckla die Zipfer Brauerei auf, außerdem sind verewigt: die Brauerei Mundenham (Palting-Perwang), die Kabel- und Gummifabrik Reithoffer (Garsten), die Merkens-Pappenfabrik (Mistelberg bei Tragwein), das Sägewerk Manner (Weinzierl bei Perg), Tonwerk und Molkerei in Weibern und das Bräuhaus in Zell an der Pram.

Bergbaumotive sind auch anzutreffen: Stolleneingang (Ampflwang, Ottwang), Kohlenbohrturm

²⁰ Zum Beispiel der Kegelgesellschaft „Hoher Schrumm“ oder des Notgeldsammelbundes Niedernhart, beide in Linz.

(Hartkirchen), Bergmann (Zell am Pettenfirst), Bergbau (Geboltskirchen). Die Salzgewinnung ist durch Salzträger und Schiffe (Gmunden) und Salzstadl und Salzstollen (Stadl-Paura) vertreten. Von unzähligen Darstellungen über Handwerk und Gewerbe können nur einige besondere aufgezeigt werden, wie die Mühlsteinerzeugung (Perg), Sensenschmiede (Micheldorf, Pichl bei Windischgarsten, Viechtwang), Steinbruch (Pirnstern), Fischerei (St. Georgen im Attergau). Selbstverständlich kommt die *Landwirtschaft* nicht zu kurz; mehr als 10 Prozent aller Motive stellen übliche bäuerliche Trachten, Werkzeuge, Gebäude und Arbeitsverrichtungen dar; man findet aber zum Beispiel auch eine Dreschmaschine (Edt bei Lambach) oder eine Mostpresse in Betrieb (Aschach an der Steyr). Der Forstwirtschaft zuzuzählen wären ein Kohlenmeiler (Oberschlierbach), Holzfäller (Klaffer, St. Georgen im Attergau, Vichtenstein), Holzplätze (Au an der Donau, Reichraming) oder auch Jagdszenen (Ebensee, Haibach im Mühlkreis).

Geschichtliche Ereignisse sind wohl nur bei etwa 2 Prozent der Motive aufzufinden, aber sie bieten eine fast lückenlose Übersicht von der Urzeit bis zur jüngsten Vergangenheit: jungsteinzeitliche Fundstätten (Laussa), Römerzeit (Steinerkirchen an der Traun, Kematen an der Krems), ein Pfahlbaudorf (Schörfling), Erdställe (Altenfelden), die Magyarenschlacht 943 (Eberstallzell) und Gründungssagen (Desselbrunn, Eberschwang, Kremsmünster, Tragwein). Besonders zahlreich sind Hinweise auf den Bauernkrieg 1626²¹ und auf den Weltkrieg. Persönlichkeiten, Orte und Ereignisse des Bauernkrieges finden sich auf Notgeldern von Alkoven, Dorf an der Pram, Fraham, Frankenburg, Hartkirchen, Hinztenbach, Hofkirchen an der Trattnach, Lembach, Pinsdorf, Pram, St. Agatha und St. Peter am Wimberg. Zeugen des Ersten Weltkrieges sind vor allem Kriegerdenkmäler (Andorf, Mehrnbach, Regau, Tarsdorf, Weng), ein Rekonvaleszentenheim (Bodendorf bei Katsdorf), Kriegsgefangene (Mauthausen), ein Kriegsgefangenenfriedhof (Haid bei Mauthausen), ein eiserner Wehrtisch (Marchtrenk) und Kriegsinvalide (Linz, Kath. Frauenorganisation). Nachkriegserscheinungen finden wir ebenfalls, nämlich eine

Erntekommission und Hamsterer auf dem Notgeld von St. Georgen im Attergau.

Kirchliche Motive wurden, wenn man von den unzähligen dargestellten Kirchen absieht, vor allem bei Wallfahrtsorten verwendet. Darstellungen der Muttergottes gibt es auf den Scheinen von Adlwang, Antiesenhofen, Attersee, Brunenthal bei Schärding, Dimbach, Neustift bei Steyr und St. Marienkirchen am Hausruck. Heilige kommen zumeist dann vor, wenn sie dem Ort den Namen geben oder als Kirchenpatrone aufscheinen, so der hl. Michael in Grünbach bei Freistadt, Leonding und St. Marien bei Neuhofen, der hl. Martin in Kematen an der Krems und St. Martin im Mühlkreis, der hl. Leonhard in Pucking und die entsprechenden Heiligen bei den Orten St. Florian am Inn, St. Nikola und St. Pantaleon.

Lokale Besonderheiten zeigen beispielsweise Kirchberg an der Donau (Getreidekasten in Obermühl) und Traunkirchen (SeeprozeSSION). Baumgarten bei Perg, Gilgenberg, Reichraming und St. Georgen im Attergau haben wieder markante Bäume als Motive gewählt, Freinberg bei Schärding führt uns eine Paßkontrolle vor, Eidenberg die Giselawarte und Stroheim die Aussichtswarte auf dem Mayerhoferberg.

Groß ist die Anzahl der *Persönlichkeiten*, deren auf den Notgeldern ihrer Geburts- oder Wirkungsorte gedacht wird. Abgesehen von Stefan Fadinger, den sechs Orte als Motiv auswählten und Anton Bruckner, der in vier Orten aufscheint, finden wir noch Graf Arco (Auroldmünster), Achaz Willinger (Dorf an der Pram), den Geologen Leopold von Buch (Großraming), den Komponisten Franz Xaver Gruber (Hochburg-Ach), die Schriftsteller Ludwig Anzengruber (Hofkirchen an der Trattnach) und Adalbert Stifter (Schwarzenberg), Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser (Natternbach), die Mundartdichter Franz Stelzhamer (Pramet), Maurus Lindemayr (Neukirchen bei Lambach), Franz Purschka (Waldneukirchen), Franz Hönig (Kremsmünster) und Norbert Hanrieder (Putzleinsdorf). Der Bauernadvokat Kalchgruber (Un-

²¹ Vgl. die Bildtafeln „Bauernkriegserinnerungen auf Notgeldscheinen des Jahres 1920“, in: OÖ. Heimatblätter, 29. Jg. (1975), H. 3/4.

terweilersdorf), Johann Georg von Harrucker (Schenkenfelden) und Graf Joachim Enzmiller (Windhag bei Perg) sind ebenfalls vertreten.

Viele Scheine zeigen neben diesen Motivgruppen auch Wappen und Siegel des Ortes oder der ehemaligen Herrschaft, andere wieder weisen Sinnprüche oder Gedichte auf, wobei in vielen Fällen aus dem reich sprudelnden Quell der Mundartdichtung geschöpft wurde. Manchmal erkennen wir auch das Werk eines Laien, der sicherlich in guter Absicht zumeist recht holprige Vierzeiler fabrizierte. Oft wird dabei auf die mißlichen Verhältnisse nach dem verlorenen Krieg hingewiesen, wie

Tage der Not, wann werdet ihr enden?
Wann wird der Himmel uns bessere senden?

Asten

Papieren der Schein, ganz niedlich und fein,
Er kündet der Welt: Wir haben kein Geld.

Ebelsberg

Ein Hangen und Bangen in schwebender Pein
Ist unser jetziges Leben.

Wann wird dies einmal zu Ende sein,
Wer kann uns Auskunft geben?

Gschwandt

Zettel der Not, wandern von Hand zu Hand,
Künde es jedem: Arm ist das Vaterland!

Kirchdorf a. d. Kr.

Gib, o Herr, uns täglich Brot
in dieser Zeit der schwersten Not.

Kirchham

Gold gab ich für Eisen, für Eisen
erhielt ich Papier,
Und endlich bekam ich um dieses wohl
gar nichts mehr dafür.

Kremsmünster

Der Gutschein sei in harter Zeit
Des deutschen Volkes Not geweiht.

St. Ägydi

Andere Verse prangern die Notgeldmisere selbst
an oder fordern den Notgeldsammler auf, die
Scheine nicht mehr einzulösen, sondern sie zu
sammeln:

Auch Alberndorf, so klein und still,
Mit Notgeld nun bezahlen will,
Den Sammlern soll es sein zur Freud
Und der Gemeind' zur Nützlichkeit!

Alberndorf

Dem Kleingeldmangel zur Wehr
in folgenschwerer Zeit,
Dem Sammler eine Serie mehr,
nimm Notgeld bereit.

Eggelsberg

Nun flattere fort, du Notgeldschein,
grüß draußen deine Brüder;
Fängt dich ein fleißiger Sammler ein,
so seh'n wir dich nicht wieder.

Kirchheim

So zieh hinaus ins weite Land,
mach deinen Weg mit Glück,
Fall einem Sammler in die Hand
und kehre nicht zurück.

Pram

Notgeld sammeln ist modern,
alles sammelt nah und fern;
Darum druckt fast jeder Ort selbst die Not —
sie wird zum Sport!

Wilhering

An Kleingeld arm, an Notgeld reich,
Liebe Sammler, freuet euch!

Schenkenfelden

Die auf solche Art geweckte und genährte Sammel Leidenschaft zeitigte natürlich auch Auswüchse und führte zum Schluß dazu, daß sogar Probedrucke oder als Makulatur ausgeschiedene mißglückte Drucke in den Handel gelangten und oft beachtliche Preise erzielten. Es wurde schon damals der Verdacht ausgesprochen, daß solche „Fehldrucke“ oder „Abarten“ in voller Absicht erzeugt wurden! Fälschungen von Notgeld kamen ebenfalls vor. So tauchte in Linz das Notgeld der Gemeinde Natternbach mit einem Goldaufdruck auf, obwohl die Gemeinde ein solches gar nicht ausgegeben hatte²².

Um den Wünschen der Sammler entgegenzukommen, begannen findige Geschäftsleute — zumeist Papierwarenhändler — ebenfalls mit Notgeld zu handeln. Viele Sammler wandten sich trotzdem direkt an die einzelnen Emittenten, wohl um den verteuernenden Zwischenhandel zu umgehen²³. Daraufhin verlangten manche Gemeinden einen Manipulationszuschlag von den

²² Tages-Post vom 13. 8. 1920.

²³ Allein in den Monaten April und Mai 1920 gehen zum Beispiel beim Linzer Magistrat 525 Zuschriften ein, in denen um Zusendung von Notgeldscheinen gebeten wird.

Sammlern (oft in Form von Bausteinen), der für die örtliche Feuerwehr, für die Schule oder für die Armenkasse zweckgewidmet war.

Die Sammler schlossen sich zu Interessenverbänden zusammen und gaben eigene Fachzeitschriften heraus. In Oberösterreich gab es solche Vereinigungen in Linz, Steyr, St. Georgen im Attergau und in Pfarrkirchen bei Bad Hall, einschlägige Zeitschriften erschienen in Wels („Exportblatt für Briefmarken und Notgeld“) und in Mauerkirchen („Nora, illustrierte Zeitschrift für Sammelwesen und Weltverkehr“). Ausstellungen wurden veranstaltet, in denen wohl Notgelder aus verschiedenen Zeitepochen gezeigt wurden, die zeitgenössischen Ausgaben überwogen jedoch bei weitem. Nachdem die Ausstellungen in Krems und Salzburg Erfolg hatten, veranstaltete die Linzer Notgeldsammler-Tauschvereinigung im September eine Ausstellung in Linz, die im Glassalon des Paradiesgartens in der Römerstraße Platz fand²⁴.

Naturgemäß beschäftigte sich auch die Jugend mit dem Notgeldsammeln. Dies wird wohl zu Unzukömmlichkeiten in den Schulen geführt haben, denn die Schuldirektionen erhielten schließlich die Weisung, diesen „Unfug“ in den Schulen nicht mehr zu dulden²⁵. Auch an den Bahnhöfen — vor allem in Linz und Wels — kam es zu Reibereien, weil die durchfahrenden Ententezüge von Notgeldhändlern förmlich belagert wurden²⁶. In den Tageszeitungen läßt sich genau verfolgen, wie sich die kritischen Stimmen mehrten und der „Notgeldrummel“ in immer heftiger werdenden Artikeln angeprangert wird²⁷.

Inzwischen griffen die zuständigen Behörden ein und drohten für unbefugtes Herausgeben von Notgeld schwere Strafen an. Auch das Finanzministerium ließ bereits am 28. August 1920 verlauten, daß keine weiteren Bewilligungen zur Ausgabe von Notgeld erteilt werden; zur Behebung eines allenfalls noch herrschenden Kleingeldmangels sei ausschließlich das Landesnotgeld zu verwenden²⁸. Ungeachtet dieser Verfügung kamen im August und September noch viele weitere Notgelder heraus, so daß das Ausgabeverbot wiederholt werden mußte²⁹.

Schließlich, im Spätherbst, ging die Notgeldflut zurück, und zwar so rasch, wie sie im Frühjahr plötzlich answoll. Seine Funktion als Kleingeld-

ersatz hat das Notgeld um diese Zeit bereits weitgehend verloren, weil die Preise inzwischen auf ein Vielfaches angestiegen sind³⁰.

In Oberösterreich wurde das noch umlaufende Notgeld bis zum Sommer 1921 eingelöst. Das Landesnotgeld verblieb vorerst noch im Umlauf, verlor aber am 1. Oktober 1921 ebenfalls seine Gültigkeit. Bis Jahresende war die gesamte Notgeldaktion beendet.

So verschwand dieses interessante zeitgeschichtliche Phänomen fast spurlos und es blieb nur eine größere Zahl von Notgeldsammlungen, die halb vergessen in irgendeinem Winkel ruhten. Erst infolge der in letzter Zeit spürbar wachsenden Tendenz, sich mehr auf die Werte unserer Vergangenheit zu besinnen, wird auch dem Notgeld mehr Beachtung geschenkt und ihm wieder jener Platz eingeräumt, der ihm im Rahmen der Geschichte unseres Vaterlandes zusteht³¹.

²⁴ Tages-Post vom 17. 6., 3. 9., 13. 9. und 18. 9. 1920; Tagblatt vom 18. 7. bzw. 2. 9. 1920. Der Reinertrag dieser Ausstellung floß der Freien Vereinigung der Mütter und Frauen von Kriegsgefangenen in Sibirien zu.

²⁵ AStL, Stadtschulrat-Protokoll 1920, Nr. 1599; Tagespost vom 7. 9. 1920.

²⁶ Tages-Post vom 5. bzw. 10. 5. 1920; Tagblatt vom 6. 6. 1920.

²⁷ Zum Beispiel Tages-Post vom 1. 5., 5. 5., 26. 5., 13. 8., 1. 9., 6. 9., 7. 9. und 21. 9. 1920.

²⁸ OÖLA, OÖ. Landesauschuß, Fasc. 1133; Verordnung der öö. Landesregierung, Z. 13666, vom 2. 9. 1920.

²⁹ Verordnung der öö. Landesregierung, Z. 17241, vom 8. 11. 1920.

³⁰ Nachfolgende Tabelle zeigt das Ansteigen der Preise. Die Angaben wurden den Landesgesetz- und Verordnungsblättern für Oberösterreich entnommen:

	Juli 1919	Anfang 1920	Anfang 1921	Anfang 1922
Eier	—,24	—,50	2.—	45.—
Brot zu 980 g	1.64	?	3.56	46.—
Brot zu 1260 g	2.06	4.08	4.60	60.—
Milch ab Hof pro l	—,60	1.20	3.—	22.—
Bier, 1/2-l-Flasche	?	3.80	9.50	*18.—
Kälber, lebend, pro kg	4.—	12.50	36.—	?
Rinder, lebend, pro kg	5.50	14.50	26.—	?
Butter pro kg	10.—	17.40	80.—	710.—
Tagesgebühren:				
Allgem. Krankenhaus	6.—	10.—	65.—	1000.—
Frauenklinik	5.—	9.—	60.—	1000.—

* Mitte 1921

³¹ Ein Katalog des Notgeldes kam 1971 heraus (siehe Anm. 18), und in letzter Zeit wurden Notgeldausstellungen veranstaltet, wie etwa in einer Urfahrer Buchhandlung und in einem Gmundner Geldinstitut.